

朝日
五島
様

*200 Jahre
Gewandhauskonzerte*

2. KONZERT · SERIE II

Jubiläumsspielzeit 1981/82

PROGRAMM

Dirigent
KURT MASUR

Instrumentalensemble
PRO MUSICA NIPPONIA
(Nihon Ongaku Shudan)

Jürgen Buttkewitz (geb. 1939)

„Bekanntnisse“

Bilder für Orchester nach Gemälden von
Kaii Higashiyama

*(Abendglut – Blaue Nacht – Lebende Bäume – Schnee
fällt – Frühlingschnee – Jahreszeit des jungen Grüns –
Weißes Pferd im Wald – Leuchtender Aborn – Das Meer
bei Tagesanbruch)*

Uraufführung

anlässlich der Eröffnung des Neuen Gewandhauses

Richard Strauss (1864–1949)

Japanische Festmusik, op. 84

Erstaufführung

PAUSE

Minoru Miki (geb. 1930)

„KYU-no-Kyoku“ – Symphony for Two Worlds

Introduction: Allegro molto

1st Movement: Allegro molto · 2nd Movement: Adagio

3rd Movement: Scherzando · 4th Movement

Uraufführung

Auftragswerk für die Jubiläumsspielzeit

„200 Jahre Gewandhauskonzerte“

Anrecht · Serie II

Neues Gewandhaus · Großer Saal · 20.00 Uhr

Donnerstag/Freitag, 12./13. November 1981

Im späteren Schaffen des vor allem mit seinen Opern und Tondichtungen weltberühmt gewordenen Komponisten fehlte es dann auch nicht an weiteren „Gelegenheitswerken“, unter denen besonders die „Olympische Hymne“ (1936) und die „Japanische Festmusik“ (1940) in das Blickfeld öffentlichen Interesses rückten.

Als Auftragswerk der japanischen Regierung wurde die „Festmusik zur Feier des 2600jährigen Bestehens des Kaiserreichs Japan“ am 11. 12. 1940 in Tokyo uraufgeführt. Obwohl die Verwendung abgestimmter Gongs in dem gewaltigen, zeitweilig auch die Orgel einbeziehenden Orchester, asiatischem Kolorit Rechnung trägt, vermag Richard Strauss selbst in diesem späten programmisinfonischen Werk mit den (in der Partitur nicht ausdrücklich angemerkten) Tonbildern: Meerlandschaft, Kirschblütenfest, Vulkanausbruch, Angriff der Samurai und Kaiserhymne auf vereinfachende Exotismen und veräußerlichte Tonmalereien weitgehend zugunsten einer dem Anlaß angemessenen festlichen Grundhaltung zu verzichten.

*Minoru Miki
über sein
„KYU-no-Kyoku“*

急の曲

三木稔作曲

日本音楽集団

Das „KYU-no-Kyoku“ hat den Untertitel „Symphony for two worlds“, und zwar aus folgenden zwei Gründen: Die Welt der japanischen Musik im fernen Osten mit ihren traditionellen Musikinstrumenten und die Welt des Orchesters, das sich aus der Gesamtheit europäischer Volksinstrumente entwickelt hat, sollen in dieser Sinfonie harmonisch zusammenklingen. Das ist der erste und unmittelbare Grund. Der zweite ist mein Wunsch, daß diese Sinfonie die Herzen der Menschen in Ost und West verbinde und trotz der unterschiedlichen gesellschaftlichen Systeme die Verständigung in Frieden möglich bleibe.

Ich habe bereits mehrere Werke mit „östlichen“ und „westlichen“ Musikinstrumenten komponiert, so 1969 *Jo-no-Kyoku – Prelude for shakubachi, koto, shamisen and strings* und 1974 *Ha-no-Kyoku – Concerto for koto and orchestra*. Wann das letzte Stück *KYU-no-Kyoku – Symphony for two worlds* vollendet sein würde, war für mich noch eine anstehende Frage von großer Wichtigkeit. In der japanischen Musik gibt es die Ausdrucksformen „Jo“ (Präludium), „Ha“ (zerreißen, zerstören, was man im Präludium aufgebaut hat, eine Art Durchführung) und „Kyu“ (Allegro). Das letzte, „Kyu“, ist der abschließende Teil und soll ein rasches Tempo haben. Die moderne Musik ist äußerst gefühlsbetont, und Allegro wird selten an-

ZUR EINFÜHRUNG

gewandt. Mir selbst fiel es schwer, mich mit diesem „KYU-no-Kyoku“ auseinanderzusetzen.

Als ich im Jahre 1978 mit dem Ensemble Pro Musica Nipponia (Nihon Ongaku Shudan) Leipzig besuchte, erhielt ich vom Gewandhaus zu Leipzig den Auftrag, für das Jubiläumsjahr zu komponieren. Ich beschloß, diese Gelegenheit wahrzunehmen, um dieses äußerst schwierige Stück zu vollenden. Gleichzeitig erschien mir dies der beste Weg, um mich für die mir vom Gewandhaus zuteil gewordene Freundlichkeit zu revanchieren. Die drei Stücke „Jo-no-Kyoku“, „Ha-no-Kyoku“ und „KYU-no-Kyoku“ – „Prelude“, „Concerto“ und „Symphony“ – habe ich „Eurasian Trilogy“ genannt. Es ist für mich eine große Freude, daß damit eines meiner wichtigsten Lebenswerke nach dreizehn Jahren vollendet werden konnte.

Das „KYU-no-Kyoku“ bildet eine Ausnahme, und ich habe es als eine Sinfonie bezeichnet.

Dieses Stück besteht aus vier Sätzen. Voraus geht eine kurze Einleitung, die die Elemente der einzelnen Sätze resümiert und einen Überblick über das gesamte Werk gewährt. Die grundlegenden Töne, die das Werk vereinigt, bilden das Intervallverhältnis von B, A, C, H, D, E, Es und G, und zwar stets transponierend. Auch das zu jedem Ton gehörige Akkord-System wird zu erkennen sein. Die Tonempfindung der ersten Hälfte ist auf Leipzig, die historische Wirkungsstätte von Bach, ausgerichtet, und die zweite Hälfte ist japanisch.

Als japanische traditionelle Musikinstrumente wurden Shamisen (dünnhalsig und dickhalsig), Biwa, 20saitige Koto, 17saitige Baßkoto und verschiedene Schlaginstrumente verwendet. Diese haben nicht nur die Aufgabe, mit dem europäischen Orchester zusammenzuspielen, sondern sie sollen mit ihm eine echte Sinfonie gestalten, wobei alle Instrumente zu einem Ganzen verschmelzen, zu einer vollkommenen Musik.

Ich möchte meine Dankbarkeit darüber zum Ausdruck bringen, daß mir der ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, zum zweihundertjährigen Jubiläum der Gewandhauskonzerte zu Leipzig ein Stück zu komponieren. Es ist mein innigster Wunsch, daß die Menschen der DDR, die zu den sozialistischen Ländern gehört, und die Japaner, die zu den westlichen Ländern gehören, nicht aufhören, einander zu verstehen. Dieses Stück widme ich allen, die zum Frieden zwischen Ost und West beitragen.



Das 1964 gegründete Instrumentalensemble *Pro Musica Nipponia* (*Nihon Ongaku Shudan*) aus Tokyo spielt sowohl klassische als auch zeitgenössische japanische Kompositionen, die sich an alte Musizierformen anlehnen und die überlieferten Musikinstrumente nutzen.

In den Werken der *Pro Musica Nipponia* besonders eng verbundenen Komponisten Minoru Miki und Katsutoshi Nagasawa sind es vor allem die traditionellen Instrumente:

Nobkan (*Nô-Flöte*)

Querflöte aus gespaltenem, mit Borkenschnur umwickeltem Bambusrohr und 7 Grifflöchern

Shinobue (*Bambusflöte*)

Querflöte aus schwarz lackiertem Bambusrohr mit 7 Grifflöchern

Shakubachi

Schnabellose Längsflöte aus Bambusrohr mit 5 Grifflöchern

Shamisen oder *Sangen*

Dreisaitige, mit einem Plektron angeschlagene bundlose Langhalslaute mit relativ kleinem, viereckigem und mit Tierhaut bespanntem Korpus

Biwa

Kurz Halslaute mit flachem Korpus und 4 oder 5 Saiten, die über sehr hohe Bünde

zu einem nach hinten abgeknickten Wirbelkasten mit seitenständigen Wirbeln laufen und mit dem Plektron angerissen werden

Koto

Wölbrettzither, deren 13 oder mehr Saiten einzeln mit beweglichen Stegen umgestimmt werden können und mit auf Daumen, Zeige- und Mittelfinger aufgesteckten Plektronen angerissen werden

Ko-tsuzumi („Kleine Trommel“)

Sanduhrförmige Zweifelltrommel mit weit überstehenden Schlagflächen. Während des Anschlagens mit den Fingern der rechten Hand greift die linke Hand in die Verschnürung und verändert dabei deren Spannung (= Glissandoeffekt)

O-tsuzumi („Große Trommel“)

Nur wenig größer als die *Ko-tsuzumi*; angeschlagen mit den Fingern der rechten Hand, auf die fingerhutartige Plektronen gesteckt sind

Shimedaiko

Zweifelltrommel mit flachem, zylindrischem Korpus und Fellverschnürung. Auf einem niedrigen Ständer geneigt zum Spieler stehend, wird sie mit zwei Holzstäben angeschlagen

Daibyoshi

Verlängerte Ausführung der *Shimedaiko*; scharf anzuschlagen mit zwei Bambusruten